

The logo for the Deutsche Gesellschaft für Demographie e.V. (DGD) features the letters 'DGD' in a bold, white, sans-serif font on a green background. To the right of the letters is a stylized green graphic consisting of a series of horizontal lines that form a triangular shape, resembling a mountain or a stylized 'D'.

Deutsche Gesellschaft für Demographie e.V.



Liebe DGD Mitglieder,
Liebe Demografie Interessierte,

der nun vorliegende zweite Newsletter bietet Ihnen einen Rückblick auf das Jahr 2017, das für Demografen von besonderer Bedeutung war. Wiederholte sich doch der 250. Todestag von Johann Peter Süßmilch, einem Gründungsvater der Demografie in Deutschland. Eckart Elsner, der ehemalige Präsident der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie, würdigt sein Leben und Werk in einem Artikel, der auf der DGD-Homepage veröffentlicht ist. Im aktuellen Newsletter finden Sie eine Zusammenfassung der „Highlights“ der Jahrestagung 2017, die im September in Rostock stattfand, genauso, wie die Vorschau auf die Jahrestagung 2018 in Köln. Zudem stellen wir Ihnen weitere drei Arbeitskreise in Kurzinterviews vor, die von Demografie-Studierenden der Universität Rostock durchgeführt wurden.

Wir wollen den abschließenden Newsletter aber auch nutzen, um Ihnen die besten Wünsche für ein geruhiges und besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familie und Freunde zu senden. Wir bedanken uns für Ihr Interesse und Ihr Mitwirken im vergangenen Jahr und wünschen Ihnen einen guten Start ins neue Jahr 2018.

Mit den besten Grüßen
Ihre Prof. Dr. Gabriele Doblhammer

A handwritten signature in green ink, reading 'Gabriele Doblhammer'. Below the signature is the text '- Präsidentin -'.

- Präsidentin -

INHALT

- ▶ Editorial
- ▶ Jahrestagung 2018: 14.-16. März, Uni Köln
- ▶ Artikelbeitrag zum 250. Todestag von Johann Peter Süßmilch
- ▶ Vorstellung der Arbeitskreise
 - Interview Arbeitskreis Städte und Regionen
 - Interview Arbeitskreis Migration, Integration und Weltbevölkerung
 - Interview Arbeitskreis Fertilität und Familie
- ▶ Rückblick: DGD Jahrestagung und Stat. Woche, 19.-22. September 2017 in Rostock
- ▶ Weitere geplante Veranstaltungen

Jahrestagung 2018: 14.-16. März, Universität Köln

Vom 14. bis 16. März 2018 wird die Jahrestagung 2018 der DGD in Köln stattfinden. Schwerpunktthema wird *Familie, Fertilität und Generationenbeziehung* sein. Alle DGD-Arbeitskreise werden wieder Sessions anbieten:

Arbeitskreis Migration, Integration und Weltbevölkerung

Familie, Fertilität und Generationenbeziehungen im Migrationskontext: Die Session des AK „Migration, Integration und Weltbevölkerung“ beschäftigt sich mit Fragen der Fertilität, Mortalität und Integration im Lebenslauf internationaler Migranten und ihrer Folgegenerationen. Mögliche Beiträge können sich sowohl mit der Interaktion von demografischen Ereignissen im Lebenslauf von Personen mit Migrationshintergrund als auch mit sozio-demographischen Einflussfaktoren und Bedingungen von Integration befassen.

Arbeitskreis Mortalität, Morbidity und Alterung

Familie und Gesundheit: Für die Session des AK „Mortalität, Morbidity und Alterung“ können Beiträge eingereicht werden, die sich mit dem Themenkomplex „Familie und Gesundheit“ beschäftigen. Das kann von Fragen der familialen Gesundheit (inkl. Kindergesundheit) bis hin zu dem Themenkomplex pflegender Angehöriger reichen. Besonders erwünscht sind Beiträge zur Gesundheit von und in Migrantenfamilien. Darüber hinaus ist die Einreichung von Beiträgen möglich, die generell in die Themengebiete des AK passen.

Arbeitskreis Fertilität und Familie

Dynamik und Messung des Kinderwunsches: Der Kinderwunsch ist ein zentrales Element der persönlichen Lebensplanung. Er kann im Laufe des Lebens an veränderte Umstände angepasst und, wenn man sich Kinder gewünscht hat, möglicherweise ganz aufgegeben werden. Trotz zahlreicher quantitativer und qualitativer Studien zu diesem Thema sind die Vielschichtigkeit und Dynamik des Kinderwunsches sowie die Gründe für das Auseinanderklaffen

zwischen Kinderwunsch und realisierter Kinderzahl in der spätmodernen Gesellschaft noch nicht hinreichend verstanden. In diesem Zusammenhang spielt auch die valide Messung des Kinderwunsches eine große Rolle.

Auf der Frühjahrstagung sollen deshalb zwei Aspekte behandelt werden: (1) Inhaltlich geht es um die Faktoren und Prozesse, die in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten und auf unterschiedlichen Ebenen zur Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung des Kinderwunsches im Lebenslauf führen. Dabei sollen auch Unsicherheiten und Ambivalenzen in Hinblick auf den Kinderwunsch berücksichtigt werden. (2) Methodisch sollen die bisherigen Instrumente der Kinderwunsch-Forschung kritisch hinterfragt und ggf. alternative Konzepte vorgestellt werden, mit denen die Determinanten und die Dynamik des Kinderwunsches zuverlässiger und umfassender als bisher erhoben werden können.

Arbeitskreis Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen

Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen in Deutschland: Die Digitalisierung, der Mangel an Wohnraum in den Großstädten oder die Diskussion über die Tragfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme: die demografische Entwicklung beeinflusst die Gesellschaft in allen Facetten. Bestimmt wird sie dabei maßgeblich von den drei Parametern Fertilität, Migration und Mortalität. An diese Veränderungen knüpfen spannende Fragen an, wie beispielsweise zur Partizipation von Frauen und Älteren am Arbeitsmarkt, zur regionalen Bevölkerungsentwicklung oder zu möglichen Formen der pflegerischen Versorgung. Gerade die empirische Forschung hat durch den demographischen Wandel viele neue Impulse erhalten. Der Call des Arbeitskreises „Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen“ der Deutschen Gesellschaft für Demographie zielt deshalb auf Themen, die aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels analysieren. Beiträge von Wissenschaftlern wie von Praktikern sind gleichermaßen erwünscht.

Arbeitskreis Demografische Methoden

Demografische Daten und Methoden: Die Session beschäftigt sich mit Innovationen bei demografischen Methoden und der Auswertung von neu verfügbaren Datenquellen. Neben Beiträgen, die sich am Konferenzthema „Familie, Fertilität und Generationenbeziehungen“ orientieren, werden in dieser Session auch methodische Beiträge aus den Bereichen Mortalität und Migration berücksichtigt.

Arbeitskreis Städte und Regionen

Familie, Fertilität und Generationenbeziehungen in den Regionen: Es sollen dem Thema der Jahrestagung folgend, die unterschiedlichen Facetten der Entwicklung von Fertilität und Familie insbesondere in den sich schwach entwickelnden ländlichen Regionen im Vergleich zu den prosperierenden Gebieten der Agglomerationsräume untersucht werden.

Gemeinsame Session der AKs „Fertilität und Familie“ und „Demografie und gesellschaftliche Herausforderungen“

Digitalisierung und Familie: Das Thema Digitalisierung ist in vielen gesellschaftlichen Bereichen zu einem „Megathema“ geworden. Prozesse der Digitalisierung verändern nicht nur Kommunikationsstrukturen und Strukturen der Arbeitswelt, sie erweitern in hohem Maße die Möglichkeiten der Medizin, der Pfl-

ge und Versorgung. Längst bekannte Entwicklungen des demografischen Wandels (wie z.B. die Pluralisierung von familialen Lebensformen, Zunahme von Kinderlosigkeit, Alterung der Gesellschaft, die steigende Zahl der Pflegebedürftigen und der Rückgang derjenigen, die zur Pflege bereit sind oder herangezogen werden können) werden in vielerlei Hinsicht von digitalen Entwicklungen beeinflusst: Neue „digitale und mobile“ Möglichkeiten der Arbeitswelt, der Einsatz digitaler Kommunikationsmedien in sozialen Beziehungen, das Konzept des „vernetzten Wohnens“, die Entwicklungen im „Homecarebereich“ oder die Entwicklung von Robotern in der Pflege usw., all diese Bereiche beeinflussen soziale Beziehungen und verändern auch demografische Entwicklungsdynamiken. Die beiden Arbeitskreise „Fertilität und Familie“ und „Demografie und gesellschaftliche Herausforderungen“ möchten die Themen „Digitalisierung und Familie“ zusammenbringen. Erwünscht sind Vorträge, die sich sowohl empirisch als auch theoretisch mit den Themen Fertilität, Familie, Generationenbeziehungen vor dem Hintergrund der Digitalisierung beschäftigen.

Die deutsche Gesellschaft für Demographie lädt Sie ein, Beiträge zur Jahrestagung 2018 der DGD einzureichen. Die Kontakte finden Sie auf unserer Webseite www.dgd-online.de.

250. Todestag von Johann Peter Süßmilch

Johann Peter Süßmilch (1707 – 1767) – vom angehenden Arzt, zum angehenden Juristen, zum leidenschaftlichen Theologen, Aufklärer, Sprachwissenschaftler, Stadtgründer und heute besonders bekannt als Vorvater der deutschen Statistik und Bevölkerungswissenschaft. In einer Zeit des aufgeklärten Absolutismus veröffentlichte er sein Hauptwerk „Die göttliche Ordnung“ und setzte damit den ersten deutschen Stein für demografisch-statistische Analysen zur Situation der Bevölkerung und der Wirtschaft. Auch darüber hinaus widmete er sich umfänglich weiteren Disziplinen und setzte unter anderem sein medizinisches Wissen zur Gesundheitsaufklärung über die Gefährdung des Smogs ein, plädierte für Impfungen gegen Pocken und eröffnete Hebammenschulen, um der hohen Kindersterblichkeit entgegen zu wirken. Ein interessanter Artikel zum spannenden Leben und Wirken des Multigelehrten, verfasst von Herrn Eckart Elsner, dem ehemaligen Präsidenten der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie. Den gesamten Artikel finden Sie auf unserer DGD Website.

Vorstellung der Arbeitskreise

Interview mit den Sprechern Matthias Förster und Dr. Steffen Maretzke des Arbeitskreises „Städte und Regionen“

Am Anfang möchten wir Sie bitten, sich einmal kurz vorzustellen.

Matthias Förster: Mein Name ist Matthias Förster. Ich habe von 1970 bis 1974 an der Technischen Universität Dresden Mathematik studiert. Danach war ich bei der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik angestellt, wo ich die Volkszählung 1981 in der DDR an zentraler Stelle mit vorbereitet und durchgeführt habe. Von 1987 bis 1991 arbeitete ich in der Hochschule für Ökonomie in Berlin am Lehrstuhl für Demographie und habe dort 1991 auf einem ökonomischen Gebiet meine Doktorarbeit verteidigt. Ich habe in meinem Berufsleben fast immer mit demographischen Themen zu tun gehabt. In der DDR war ich, ebenso wie Steffen Maretzke, Mitglied in Arbeitskreisen, die sich der demographischen Forschung widmeten. Das haben wir nach der Wende weitergeführt. Bis Anfang des Jahres war ich in der kommunalen Statistikstelle der Landeshaupt-

stadt Potsdam tätig und habe da alle Gebiete der amtlichen Statistik bedient. Vor allem habe ich kleinräumige Bevölkerungsprognosen für die Landeshauptstadt Potsdam durchgeführt, so dass ich mich weiterhin intensiv mit demographischen Forschungsfragen beschäftigt habe, insbesondere auf kommunaler Ebene und zu den ostdeutschen Städten. Jetzt bin ich seit März dieses Jahres Rentner.

Steffen Maretzke: Mein Name ist Steffen Maretzke. Ich habe an der Hochschule für Ökonomie in Berlin studiert und dort zu Fragen der demographischen Entwicklung in den ländlichen Regionen der DDR promoviert. Ich hatte das Glück nach der Promotion in der Forschungsleitstelle für Territorialplanung, die der staatlichen Plankommission zugeordnet war, zu arbeiten. Das war in der DDR die Institution, die regionale Fragestellungen bearbeitete und regelmäßig regionalisierte Bevölkerungsanalysen und -prognosen für die Planungspraxis

erstellte. Mir war es immer wichtig, demographische Fragestellungen im regionalen und im Kontext anderer Strukturindikatoren zu sehen, weil ich der festen Ansicht bin, dass demographische Strukturen und Trends sehr unmittelbar auf regionale Disparitäten reagieren. Nach inzwischen mehr als 30 Jahren Berufserfahrung kann ich sagen, dass sich diese These im Alltag immer wieder bestätigte. Seit Anfang der 1990er Jahre arbeite ich am Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Bonn. Nach der Wende 1990 haben Matthias und ich in der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie im Vorstand aktiv mitgearbeitet. In dieser Gesellschaft hatten sich nach 1990 die ostdeutschen Forscher vereint, die sich für demografische Fragestellungen interessierten. Und im Namen dieser Gesellschaft habe ich dann, durchaus gegen Widerstände, gemeinsam mit anderen Kollegen den Fusionsprozess mit der DGBW (Deutsche Gesellschaft für Be-

völkerungswissenschaften) aus Westdeutschland aktiv forciert. Von den Mitgliedern der ostdeutschen Süßmilch-Gesellschaft wurden wir beauftragt, im Kontext dieses Verschmelzungsprozesses dafür zu sorgen, dass für unsere Mitglieder weiterhin regelmäßig Veranstaltungen organisiert werden, die neben der Wissenschaft auch die Themen der Umsetzung, also angewandte Forschungsfragen in den Mittelpunkt der Diskussion stellen. Schließlich müssen die demographischen Herausforderungen im Alltag bewältigt werden. Das war unser Auftrag, das ist unser Thema. Dem sind wir nachgekommen, in dem wir in der DGD den Arbeitskreis „Städte und Regionen“ gegründet haben. Im Rahmen dieses Arbeitskreises organisieren wir nun bereits seit vielen Jahren die Dezentertagung, publizieren die Tagungsergebnisse, sind auf der DGD-Jahrestagung und auch auf der Statistischen Woche präsent.

Welchen Themen widmet sich ihr Arbeitskreis und wie gehen Sie dabei vor?

Steffen Maretzke: Unser Ziel ist es ja, neben den reinen Forschungsthemen auch Fragen der Umsetzung, also angewandte Forschungsfragen, in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Unser Arbeitskreis funktioniert letztendlich so, dass es zwei Verantwortliche gibt, die sich bereit erklärt haben, regelmäßig die Dezentertagung, aber auch Veranstaltungen im Kontext der Statistischen Woche oder der DGD-Jahrestagungen zu organisieren. Unsere Veranstaltungen stellen die demographischen Themen in den Mittelpunkt, die für die Akteure in den Kommunen, Regionen und Ländern von besonderem Interesse sind, um die Herausforderungen des demographischen Wandels im Alltag ja letztendlich erfolgreich zu bewältigen. Und weil sich diese Herausforderungen regional z. T. extrem unterscheiden, sind unse-

re Veranstaltungen auch für viele interessant. Das Spektrum unserer Veranstaltungen ist sehr groß. Letztendlich bündelt sich das gesamte Leben im Raum. Entsprechend vielfältig sind auch die demographischen Herausforderungen. Wir haben u. a. über die demographische Entwicklung der ländlichen und städtischen Räume, über den Fachkräftemangel, über das Problem der demographischen Schrumpfung von Regionen, über die Herausforderungen des deutschen Einigungsprozesses im demographischen Kontext, über die Problematik der Absicherung gleichwertiger Lebensbedingungen sowie über Tabuthemen im Zusammenhang demographischer und regionaler Fragestellungen gesprochen. Für unsere Dezentertagungen erhalten wir regelmäßig viel Anerkennung, wovon auch die fast 200 TeilnehmerInnen zeugen, die sich regelmäßig anmelden.

Die Dezentertagung ist frei zugänglich. Seit den letzten drei Jahren wird das Thema der Tagung direkt von den Interessierten an der Tagung bestimmt. Wir machen zuerst eine Umfrage unter den Interessierten, sammeln deren Themenvorschläge, aus denen wir dann drei Themen herausfiltern und diese im Weiteren in einer Online-Diskussion zur Abstimmung stellen. Für das mehrheitlich ausgewählte Thema entwickeln wir dann einen Call-for-Papers und stellen aus den eingehenden Angeboten unser Tagungsprogramm zusammen. Meist erhalten wir sehr zahlreiche und vielfältige Angebote, so dass wir regelmäßig mehr als 20 Referenten einladen können.

Matthias Förster: Die Dezentertagung findet immer vor dem ersten Dezemberwochenende statt. Die Statistische Woche, an der wir uns ja auch meist mit Sessions beteiligen, ist immer in der dritten Woche im September und wird getragen von der Deutschen Statistischen Gesell-

schaft und dem Verband Deutscher Städtestatistiker. Seit einigen Jahren gehört auch die DGD zu den Organisatoren der Statistischen Woche.

Steffen Maretzke: Letztendlich steht unser Arbeitskreis vor allem dafür, dass das Angewandte im Kontext demographischer Herausforderungen in und durch die Gesellschaft kontinuierlich thematisiert wird, auch im Sinne von Politikberatung, die nach meinem Eindruck in unserer Gesellschaft manchmal etwas zu kurz kommt.

Matthias Förster: Ich denke, dass die DGD auch einen Auftrag hat, in der breiten Öffentlichkeit stärker präsent zu sein. Wenn wir die demographischen Themen, die alle bewegen, nicht vertreten, wer dann?

Was für konkrete Vorstellungen haben Sie denn, um das umzusetzen?

Steffen Maretzke: Wer die Nachrichten im Alltag verfolgt, der erhält regelmäßig Anregungen, zu welchen Themen man sich als DGD positionieren könnte. Wenn ich beispielsweise daran denke, dass das Thema Rente zum Spielball der Politik wird, dann wäre es schon gut, wenn man angesichts der demographischen Rahmenbedingungen ein bisschen mehr Konstanz in den politischen Regelungsalltag bringt. Dazu sollte sich die DGD auch äußern, wofür der DGD-Vorstand aus meiner Sicht auch berechtigt ist. Er kann im Namen der DGD aktiv seine Standpunkte formulieren; selbst in dem Wissen, dass solche Thesen nicht von allen DGD-Mitgliedern geteilt werden. Letztendlich wollen wir doch auch die Öffentlichkeit erreichen. Schließlich haben wir zu vielen Themen Wichtiges zu sagen.

Matthias Förster: Nehmen wir das Jahr 2015, die Flüchtlingsbewegung. Da hätte man sich durchaus zu den demographischen Konsequenzen dieser Entwicklung äußern können. Wir haben zu diesem Thema eine Dezentertagung durchgeführt. Auch bei diesem Thema waren die Regionen sehr unterschiedlich betroffen. Vieles war Neuland. In welche Regionen gehen die Flüchtlinge? Bleiben sie dort? Wie integriert man sie erfolgreich in die regionalen Wohnungs- und Arbeitsmärkte? Diese Veranstaltung stieß natürlich auf großes Interesse.

Können Sie abschließend noch mal kurz sagen, wo man die Ergebnisse des Arbeitskreises bzw. Paper zur Dezentertagung finden kann?

Steffen Maretzke: Wir dokumentieren unsere Tagungsergebnisse regelmäßig auf der Homepage der DGD.

Interviewende: Darlin-Victoria Böhme,
Sandra Schneider, Sören Wiesner

Interview mit den Sprecherinnen Prof. Dr. Nadja Milewski und Dr. Susanne Schmid des Arbeitskreises „Migration, Integration und Weltbevölkerung“

Stellen Sie sich bitte kurz vor und erklären Sie, wie Sie zur Demographie gekommen sind!

Nadja Milewski: Mein Forschungsfokus liegt auf internationalen Migrantinnen. Zum einen interessiert mich, wie sich eine Diskontinuität wie ein Umzug über internationale Grenzen hinweg auf den Lebenslauf auswirkt. Zum anderen beschäftigt mich die Frage, wie sich Aufnahmegesellschaften wie Deutschland mit einer zunehmend heterogener werdenden Bevölkerung entwickeln. Dieses Forschungsinteresse hat mich – über ein Masterstudium der biologischen Anthropologie an der Johannes-

Gutenberg-Universität Mainz zur Demographie an verschiedene Forschungsinstitute nach Rostock und Paris geführt sowie zum früheren DGD-Arbeitskreis „Migration – Integration – Minderheiten“.

Susanne Schmid: Mein Interesse an den Themen Migration und Integration weckte Prof. Dr. Friedrich Heckmann während meines Soziologiestudiums in Bamberg. Nach meinem Studium habe ich acht Jahre am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden, zu Fragen des demographischen Wandels geforscht. Anschließend arbeitete ich vier Jahre

am Bundesamt für Migration und Flüchtlinge u.a. an Forschungsprojekten zum Migrationspotenzial Afrikas und zum reproduktiven Verhalten von Migrantinnen.

In welchen Institutionen sind Sie zur Zeit tätig, und was haben diese mit Demographie zu tun?

Nadja Milewski: Ich bin Juniorprofessorin für Demographie am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock. Die Universität Rostock bietet im Bachelorstudium Sozialwissenschaften an, das hier aus den Fächern Demographie, Soziologie und VWL besteht. Außerdem gibt es einen Master Demographie. Beides ist einzigartig in Deutschland. Mein thematischer Schwerpunkt ist in der Lehre ebenfalls das Gebiet Migration, Migranten, Integration. Hier versuche ich, den Studierenden ein möglichst breites Themenangebot zu machen – von demographischem Verhalten über strukturelle Integration bis hin zur Darstellung von MigrantInnen in den Medien.

Susanne Schmid: Ich leite seit 2012 das Referat „Gesellschaftliche Entwicklung, Migration, Integration“ der Hanns-Seidel-Stiftung. Dort organisiere ich Veranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten Themen, publiziere und referiere. Der Themenkomplex Demographie ist in meiner Arbeit allzeit präsent.

Welchen Themen widmet sich ihr Arbeitskreis und warum gerade diesen?

Nadja Milewski: Unser Arbeitskreis „Migration, Integration und Weltbevölkerung“ setzt sich

aus den früheren DGD-Arbeitskreisen „Migration – Integration – Minderheiten“ sowie „Weltbevölkerung“ zusammen. Diese beiden Themenkomplexe bedingen sich inhaltlich ja wechselseitig und beeinflussen sich. Deshalb sollen diese auch im neuen Arbeitskreis vertreten sein. Im Bereich „Migration und Integration“ befasst sich der Arbeitskreis mit Fragen der Zuwanderung und Integration von zugewanderten Minderheiten in Deutschland, Europa und der Welt.

Susanne Schmid: Anknüpfend daran geht es im Themenkomplex „Weltbevölkerung“ unter anderem um weltweite Bevölkerungsentwicklungen, mögliche Ursachen und Konsequenzen sowie entwicklungspolitische Handlungsoptionen.

Was sind die Ziele Ihres Arbeitskreises?

Susanne Schmid: Wir wollen die genannten Forschungsthemen innerhalb und außerhalb der DGD vertreten und stärker sichtbar machen. Unser Arbeitskreis ist interdisziplinär ausgerichtet und bietet Vertretern verschiedener Fachrichtungen (u.a. Soziologie, Demographie, Geographie, Politologie, Ökonomie, Statistik) sowie Politikvertretern und interessierter Öffentlichkeit eine Plattform des Wissenschaftsaustauschs. Der internationalen Zusammenarbeit wird im Arbeitskreis große Bedeutung beigemessen.

Wie erfolgt die Zusammenarbeit innerhalb des Arbeitskreises, um diese Ziele zu erfüllen?

Susanne Schmid: Unser Arbeitskreis ist noch jung, wir sind erst 2016 fusioniert. Nadja Milewski und ich kannten uns aber bereits viele Jahre aufgrund gemeinsamer Forschungsinteressen. Hauptsächlich kommunizieren wir per Telefon und E-Mail. Regelmäßige Treffen sind aufgrund der räumlichen Distanz (Rostock – München) leider nicht möglich.

Nadja Milewski: Wir wollen die Tradition der beiden Vorgängerarbeitskreise beibehalten und streben jährlich eine Tagung des Arbeitskreises an, am besten in Zusammenarbeit mit einem anderen Arbeitskreis der DGD oder einem anderen Kooperationspartner aus dem In- oder Ausland. Und auf den Jahrestagungen wollen wir unsere Themen natürlich auch vertreten wissen.

Was sind die Highlights der bisherigen Arbeit des Arbeitskreises?

Nadja Milewski: Unsere erste gemeinsame Veranstaltung waren die vier Sessions, die unser AK zusammen mit dem Vorstand der DGD zur Statistischen Woche 2016 in Augsburg unter dem Titel „Demographische Aspekte von Migration und Integration. Daten – Methoden – Befunde“ organisiert hat. Diese waren sehr gut besucht, und es gab spannende Diskussionen.

Welche zukünftigen Veranstaltungen sind vom bzw. für den Arbeitskreis geplant?

Nadja Milewski: Jetzt im September ist unser Arbeitskreis mit einer Session auf der Statistischen Woche in Rostock vertreten. Für 2018 planen wir dann wieder eine größere, eigene Arbeitskreistagung im Herbst. Das Thema steht noch nicht fest.

Worauf würden Sie die Gesellschaft hinsichtlich der Themen Migration, Integration und Weltbevölkerung gern aufmerksam machen?

Susanne Schmid: Mir ist wichtig, die Aufmerksamkeit auf das Bevölkerungswachstum in Afrika und das daraus erwachsende Migrationspotenzial zu lenken. Auch müssen wir uns fragen, wie gesteuerte Migration und nachhaltige Integration gelingen können.

Nadja Milewski: Ich finde auch wichtig, dass bei all der gegenwärtigen Dringlichkeit der Flüchtlingsmigration die Themen und Problemlagen nicht vergessen werden, die die älteren Migrantengruppen und deren Integrationsprozesse betreffen. Dazu gehören auch „Befindlichkeiten“ auf beiden Seiten, bei den Migranten wie bei den Deutschen ohne einen sogenannten Migrationshintergrund.

Interview mit Dr. Petra Buhr und Prof. Dr. Michael Feldhaus des Arbeitskreises „Fertilität und Familie“

Zu Beginn möchte ich Sie bitten sich kurz vorzustellen und dabei in ein oder zwei Sätzen etwas zu Ihrem Werdegang und Ihrer hauptberuflichen Tätigkeit zu erzählen.

Petra Buhr: Mein Name ist Petra Buhr und ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin am SOCIUM-Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik in Bremen und im deutschen Beziehungs- und Familienpanel pairfam. Meine Schwerpunktbereiche sind die Themengebiete Fertilität und Elternschaftsentscheidungen und hier vor allem der Kinderwunsch und die Einflussfaktoren auf die Geburt von Kindern und Kinderlosigkeit.

Michael Feldhaus: Mein Name ist Michael Feldhaus. Ich bin seit 2014 in Oldenburg an der Universität, habe dort eine Professur für Mikrosoziologie. Meine Arbeitsschwerpunkte sind Familiensoziologie, Lebenslaufforschung sowie kindheits- und jugendsoziologische Fragestellungen. Ich habe ebenfalls viele Jahre

im deutschen Beziehungs- und Familienpanel, dort auch zusammen mit Petra Buhr, gearbeitet. Innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Demographie interessiere ich mich vor allem für die komplexen Partnerschafts- und Familienformen.

Warum engagieren Sie sich in der DGD?

Petra Buhr: Die DGD ist eine wichtige Gesellschaft auf nationaler Ebene. Ich will die Themenbereiche, die mich interessieren, einbringen und mit anderen Wissenschaftlern diskutieren. Von der Arbeit in der DGD verspreche ich mir auch, dass sie von der Politik wahrgenommen wird. Das finde ich sehr wichtig.

Michael Feldhaus: Da kann ich mich nur anschließen. Ich finde, die DGD ist eine wichtige Gesellschaft und besonders spannend würde ich es darüber hinaus finden, wenn man sich stärker auch mit anderen Arbeitskreisen vernetzt, um Forschungsaktivitäten auch stärker

interdisziplinär auszurichten und um entsprechende Ergebnisse zu diskutieren. Das ist für mich Motivation, um mich in der DGD zu engagieren.

Können Sie das das Zusammenspiel von Wissenschaft und Politik noch genauer erläutern?

Petra Buhr: Ich würde es gut finden, wenn auf bestimmten Tagungen nicht nur Wissenschaftler vertreten wären, sondern auch politische Entscheidungsträger. Wie ich aus eigener Erfahrung weiß, ist die Politik an demographischen Ergebnissen sehr interessiert. Gerade Fertilität ist ein Thema, das politisch hoch relevant ist.

Michael Feldhaus: Bei Familien- und Partnerschaftskomplexität ist es ähnlich. Welche Auswirkungen hat es auf die Gesellschaft, auf Familienleben in Deutschland, wenn komplexe Partnerschafts- und Familienstrukturen zunehmen? Was sind die Gründe dafür, was bedeutet das für die Ausgestaltung von Paarbeziehungen oder für Elternschaftsbeziehungen bspw. aus rechtlicher oder sozialpolitischer Sicht? Das sind aktuelle Fragen, die zum Teil ja auch bereits intensiv mit der Politik diskutiert werden.

Wen wollen Sie mit der Arbeit des Arbeitskreises erreichen?

Petra Buhr: Zunächst einmal wollen wir mit unserem Arbeitskreis Forschung und Diskussion zu unserem Themengebiet anregen, und zwar über die Grenzen der Disziplin hinweg.

Michael Feldhaus: Wir wollen den Kontakt zu anderen Wissenschaftlern suchen und vertie-

fen. Interdisziplinär zu arbeiten wird oft gesagt, aber viel zu selten konkret umgesetzt. So könnte man auch speziell Tagungen interdisziplinär ausrichten.

Welche Ziele haben Sie sich vorgenommen?

Petra Buhr: Wir haben zum Beispiel vor, auf der nächsten Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie das Thema "Dynamik des Kinderwunsches" einzubringen. Wir denken, dass wir hierfür nicht nur standardisierte quantitative Untersuchungen brauchen, sondern zusätzlich auch qualitative Befragungen durchführen müssen. Die Verknüpfung von quantitativen und qualitativen Methoden ist generell ein wichtiger Aspekt. Darüber hinaus wollen wir eigene Workshops oder Tagungen organisieren, die unabhängig von den Tagungen der DGD sind. Das könnten dann kleinere Treffen mit ausgewählten Wissenschaftlern oder Praktikern sein.

Michael Feldhaus: Ich glaube, dass es sowohl in der DGD als auch in der Demographie im Allgemeinen bislang sehr stark strukturbezogene Analysen gegeben hat, was auch wichtig ist. Dennoch könnte man die Analysen zusätzlich mit „weichen Faktoren“ untermauern, was bedeuten würde auch Normen, Einstellungen, Persönlichkeitsfaktoren und Intentionen stärker mit einzubeziehen. Für 2018 planen wir noch einen Workshop oder eine Tagung, die wir im September in Oldenburg durchführen wollen. Dort sollen Erwartungen und Ansprüche an Elternschaft im Zentrum stehen.

Was sind momentan die neuesten und wichtigsten Erkenntnisse in Bezug auf Fertilität und

Familie?

Petra Buhr: Ein Aspekt, der durch die Medien aufgegriffen wird, ist, dass der Abwärtstrend der Geburtenrate im Moment in Deutschland gestoppt scheint. Im Bereich der Forschung gibt es heute viele Längsschnittdatensätze, mit denen beispielsweise die Entwicklung des Kinderwunsches im Zeitverlauf untersucht werden kann. Und unter dem Stichwort „Lebenslauforientierung“ wird die Interdependenz von Lebensbereichen immer stärker betont.

Michael Feldhaus: Die Datenlage hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert und damit auch die Möglichkeiten, die wir haben. Wir haben eigentlich erst seit ein paar Jahren, durch aufwändige und natürlich auch kostspielige Längsschnittstudien, einen spezifischen Einblick in die hohe Komplexität von Familie und Partnerschaft. So ist uns möglich zu sehen, wie sich diese Komplexität entwickelt, wie sie auseinander geht in bestimmten Phasen des Lebenslaufes, wie sich Möglichkeiten wieder verengen, wie und unter welchen Bedingungen bestimmte Entscheidungen getroffen werden oder nicht usw. Insgesamt ist die Synchronisation von Paarbeziehungen, von Familien- und Lebensverläufen ein sehr zentraler Forschungsbereich, insbesondere auch für gesellschaftliche Entscheidungsträger. Hier sind viele wichtige Forschungsergebnisse für die Sozialberichterstattung ausgearbeitet worden, die hier nicht im Einzelnen genannt werden können.

Interviewende:
Stine Harms, Julia Kranz-Schmidt

Rückblick: DGD Jahrestagung und Statistische Woche, 19.-22. September 2017 in Rostock

Die DGD Jahrestagung fand vom 19.-22. September 2017 gemeinsam mit der Statistischen Woche an der Universität Rostock statt. Das Schwerpunktthema der Tagung lautete „Alterung-Arbeit-Gesundheit“. In insgesamt 17 Sessions wurden sowohl Entwicklungen im Bereich Gesundheit, Lebenserwartung und Arbeitskräftepotenzial diskutiert, als auch neue Entwicklungen im Bereich der Migration und Integration, der Fertilität sowie demografischer Methoden vorgestellt. Die Sessions der jeweiligen Arbeitskreise waren gut besucht und erfreuten sich anregender Diskussionen.

Eröffnet wurde die Jahrestagung von der Präsidentin der DGD, Gabriele Doblhammer, mit einem Vortrag zur Entwicklung von Demenz-



erkrankungen und deren Einflussfaktoren unter Berücksichtigung der Lebenslaufperspektive. Sie zeigte unter anderem, dass ökonomische Bedingungen bei Geburt einen langfristigen Effekt auf die kognitive Funktion im Alter haben. Gerard van den Berg, University of Bristol, widmete sich ebenfalls dem Einfluss von Lebensumständen zum Zeitpunkt der Geburt und stellte dar, inwieweit sich Bombardierung, Hungersnot und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges auf Einkommensunterschiede im späteren Lebensalter auswirken.

Mikko Myrskylä, Direktor des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung, präsentierte neuste Forschungsergebnisse hinsichtlich später Mutterschaft und deren Auswirkung auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Mutter und Kind. Demnach unterscheiden sich die heutigen Spätgebärenden deutlich von denen in der Vergangenheit, so dass eine späte Mutterschaft sogar Vorteile mit sich bringt: Die älteren Mütter von heute leben gesünder, sind sozioökonomisch bessergestellt und sind glücklicher, was sich wiederum positiv auf die Gesundheit und Bildungserfolge ihres Nachwuchses auswirkt.

In seinem Vortrag zur Gesundheit von Migrantinnen und Geflüchteten gab Oliver Razum, Universität Bielefeld, einen Überblick über den Zusammenhang von Migration und Gesundheit und sprach über die Herausforderungen, die eine adäquate Versorgung von Migrantinnen und Geflüchteten mit sich bringt. Eine der größten Herausforderungen dabei ist, dass es immer noch zu wenig aussagekräftige Daten zur Gesundheit und zur sozialen Lage der Menschen mit Migrationshintergrund gibt und die Gesundheitsberichterstattung noch



nicht ausreichend interkulturell geöffnet ist. Gleichzeitig besteht Forschungsbedarf, wie die gesundheitliche Situation von Menschen mit Migrationshintergrund am besten abgebildet werden kann.

Emilio Zagheni, University of Wisconsin, stellte dem Auditorium vor, welche Möglichkeiten „Big Data“, d.h. große Datenmengen, die beispielsweise durch die Nutzung von Internet und Social Media gewonnen werden, verknüpft mit innovativen methodischen Ansätzen bieten, um die Entwicklung unterschiedlicher demografischer Ereignisse (z.B. Migration) abzuschätzen.

In der abschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Tatjana Mika (Deutsche Rentenversicherung), Alexia Fürnkranz-Prskawetz (Vienna Institute of Demography), Robert Fenge und Gabriele Doblhammer (beide Universität Rostock) unter der Moderation von Andreas Edel

(Population Europe) über die aktuellen Facetten des demografischen Alterungsprozesses und den damit verbundenen Herausforderungen für die Arbeitswelt und die gesundheitliche Versorgung. Die größte Herausforderung, die die Gesellschaft in den kommenden Jahren zu meistern hat, sind die Babyboomer, die ab 2030 vermehrt ins Rentenalter eintreten. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, besteht noch ein erheblicher institutioneller Anpassungsbedarf. Um dem absehbaren Fachkräftemangel entgegenzuwirken lägen Potenziale bei der älteren Erwerbsbevölkerung, der Erwerbsbeteiligung von Frauen und der Einbindung von Migrantinnen in den Arbeitsmarkt. Aber auch chronisch Kranke und Langzeitarbeitslose dürften bei den Diskussionen nicht in Vergessenheit geraten.

Das während der Jahrestagung erstmalig angebotene Nachwuchsfrühstück erfreute sich großer Resonanz. Andreas Mergenthaler (Bun-



Die diesjährigen Preisträger für die besten Posterbeiträge (v.l.): Benjamin Aretz (Universität Rostock), Hannah Neppi (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Georg Wenau (Max-Planck-Institut für demographische Forschung)

desinstitut für Bevölkerungsforschung), Felix zur Nieden (Statistisches Bundesamt) und Michaela Kreyenfeld (Hertie-School of Governance) berichteten in gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee, Tee und frischen Croissants über ihre Karrierewege und den damit verbundenen Herausforderungen. Im Anschluss daran hatten die teilnehmenden Nachwuchswissenschaftler ausreichend Gelegenheit, um Fragen zu stellen und sich Tipps für Ihre eigene Karriere zu holen.

Schließlich wurde auch eine Reihe von Preisen für den wissenschaftlichen Nachwuchs vergeben. Die Preisträger des diesjährigen Allianz-Nachwuchspreises stellten ihre ausgezeichneten Arbeiten in einer eigenen Session vor. Erstmals wurde auch der Best-Paper Award vergeben. Dieser richtet sich explizit auf die Phase nach der Dissertation und wird an junge Forscherinnen und Forscher verliehen, die gerade dabei sind, ihre wissenschaftliche Karriere zu festigen. Auswahlkriterium ist die Exzellenz, d.h. die Publikation von wegweisenden demographischen Forschungsergebnissen in referierten Zeitschriften. In diesem Jahr wurde

Tobias Vogt, Max-Planck-Institut für demografische Forschung Rostock, für sein Paper „The German East-West Mortality Difference: Two Crossovers Driven by Smoking“, das in diesem Jahr in der renommierten Zeitschrift „Demography“ erschienen ist, ausgezeichnet.

Schließlich wurden auch in diesem Jahr wieder die besten Posterbeiträge prämiert. Die Preisträger sind Benjamin Aretz, Universität Rostock mit dem Beitrag „Veränderungen des Lebensumfeldes und Gesundheit: Eine Längsschnittstudie auf Basis des GSOEP“, Hannah Nepl, Ludwig-Maximilians-Universität München, mit dem Beitrag „Migration 1996-2015 in München: Demographische und räumliche Strukturen“ sowie Georg Wenau, Max-Planck-Institut für demographische Forschung) mit dem Beitrag „Der Einfluss der Partnerschaftsbiographie auf die subjektive Gesundheit im Alter: Eine Längsschnittstudie auf Basis des SOEP“.

Dr. Michaela Kreyenfeld überreicht den Best Paper Award an Tobias Vogt (Max-Planck-Institut für demografische Forschung Rostock)



Geplante Veranstaltungen

Ankündigung Statistische Woche 2018

Die nächste Statistische Woche findet vom 11. bis 14.09.2018 an der Johannes Kepler Universität Linz statt. Die Organisation ist bereits angelaufen. Die DGD wird gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Demographie der ÖSG einige demographische Sessions mit jeweils drei bis vier Beiträgen organisieren.

Eine Session ist von der ÖSG bereits zum Thema Bevölkerungsökonomie/National Transfer Accounts angemeldet. Daneben sind die Klassiker wie Fertilität/Familie, Mortalität/Gesundheit, Migration/Diversität und Alterung, aber auch Methoden/Quellen wie z.B. Register, Big Data, Soziale Medien denkbar. Ihre Ideen und Vorschläge sind ab sofort willkommen.

Die Calls sollten Anfang des Jahres 2018 versendet werden. Für Einreichungen ist der Zeitraum vom 01.03. bis 01.05.2018 vorgesehen.

Kontakt: mail@demographie-online.de und über die Sprecherinnen und Sprecher der DGD-Arbeitskreise.

25. Jahrestagung der Historischen Demographie

In Zusammenarbeit mit dem Seminar für Volkskunde / Europäische Ethnologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und dem Centre for Digital Humanities der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, lädt die Historische Demographie am 16.–17. März 2018 nach Münster ein.

Themen sind Populäre Genealogie, Geschichtswissenschaft und Historische Demographie. Vordergründig geht es um die Aufklärung über Praktiken und Nutzen der Genealogie für die akademische Forschung, besonders die historische Demographie und die Geschichtswissenschaften insgesamt. Geplant sind unter anderem in den nächsten Jahren Tagungen und Symposien mit unterschiedlichen regionalen und disziplinären Schwerpunkten, sowie die Veröffentlichung einiger Beiträge in einem Jahresband 2021 der Geschichte des Ländlichen.

Vorschläge für Tagungsbeiträge (zunächst nur mit Arbeitstitel) sollten bis zum 15.1.2018 an Georg Fertig (georg.fertig@geschichte.uni-halle.de) gesendet werden.

impresum

Herausgeber:

Gabriele Doblhammer
Deutsche Gesellschaft für Demographie e.V.,
Rostock

ISSN:

2195-2442

Verantwortlicher Redakteurin:

Christina Westphal (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung:

Christina Westphal

Technische Leitung:

Christian Fiedler

Anschrift:

Institut für Soziologie und Demografie
Ulmenstraße 69 | 18057 Rostock
Deutschland
Telefon: (+49) 381/498-4394
E-Mail: mail@demographie-online.de
Web: www.demographie-online.de

Erscheinungsweise:

zweimal jährlich

